

teitag gefordert wurde, nicht in dem erforderlichen Umfang möglich. Was für die Industrie gesagt wurde, gilt ebenso für die Landwirtschaft.

Das müssen unsere Wissenschaftler, Konstrukteure und Landmaschinenbauer begreifen. Unsere Landmaschinen- und Traktorenbauer haben in der zurückliegenden Etappe zweifellos große Leistungen vollbracht. Die Produktionsstätten des Traktorenbaus und des größten Teils für Landmaschinen befanden sich in Westdeutschland. Es wurden aus den Trümmern heraus neue Traktoren und Landmaschinen gebaut, die jedem Vergleich mit der traditionellen Produktion standhalten konnten. Der wertmäßige Umfang wurde auf über 1 Milliarde DM gesteigert, allein seit 1952, seit dem Beginn der sozialistischen Umgestaltung, auf das Vierfache.

Aber nicht darüber, was alles getan wurde, was bereits gut ist, will ich sprechen. Euch allen ist das bekannt. Ich möchte die Forderung unserer Genossenschaftsbauern nach einer hohen Qualität der Landmaschinen unterstreichen und über die in diesem Zusammenhang zu lösenden Aufgaben sprechen.

Seit dem 17. Plenum haben wir nach der Forderung des Genossen Walter Ulbricht, daß es jetzt nicht nur um irgendeinen wissenschaftlich-technischen Fortschritt, sondern um die Erreichung und Mitbestimmung des wissenschaftlich-technischen Höchststandes geht, eine große schöpferische Auseinandersetzung in der landtechnischen Forschung, Entwicklung und Produktion begonnen.

Die „Schlacht unterwegs“ wird auch bei uns geführt. Für uns ist das Werk von Galina Nikolajewa besonders gegenständlich. Es geht darin ja speziell um bessere Traktoren für die Genossenschaftsbauern. Zwar sind unseren Genossenschaftsbauern nicht immer gleich die Ausgleichgewichte um die Ohren geflogen, aber die inhaltliche Übereinstimmung der Problematik ist nicht zu übersehen.

Uns erklärte unlängst ein Genossenschaftsbauer die neue Etappe in den LPG mit folgenden Worten: „Nach dem Übergang vom Ich zum Wir“, sagte er, „geht es jetzt bei der Erreichung der guten genossenschaftlichen Arbeit besonders auch um den Übergang vom ‚hot‘ zum ‚mot‘.“ Er ließ aber auch keinen Zweifel daran, daß sich die alte und manche neue Technik, die wir gegenwärtig produzieren, als nicht ausreichend erweist.

In der Tat entspricht unsere Technik den gewachsenen Anforderungen der sozialistischen Großproduktion nur ungenügend, mehr noch, die Funktionsleistungen und die Haltbarkeit liegen bei nicht wenigen Exponaten